

An die Schweizer Paten

Autor(en): **Loos, Céline Ines**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **52 (1944)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes.

Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera
della Federazione svizzera dei Samaritani.

Organ da la Crusch-Cotschna svizzera
de la Lia svizzera dals Samaritains.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizzera

Rotkreuzchefarzt - Médecin-chef de la Croix-Rouge - Medico capo della Croce-Rossa

Wir suchen Paten für kriegsgeschädigte Kinder

Zehn Franken monatlich helfen einem Kind aus der ärgsten Not. Einem edlen Menschen braucht man diese Not nicht zu schildern. Sein Herz hört sie, sein Herz sieht sie. Er weiss darum, auch ohne dass man ihn anfleht.

Nous cherchons des parrains ou marraines pour des enfants victimes de la guerre

Avec 10 francs par mois, on peut tirer un enfant de la plus affreuse misère. Nous ne décrirons pas cette misère. Un homme digne de ce nom la voit, il l'entend et y répond, sans qu'il soit nécessaire de le supplier.



An die Schweizer Paten

Von Cécile Ines Loos.

Es gibt etwas in der menschlichen Bewertung, das höher steht als die Pflicht. Es gibt etwas, das uns vollendet und erhöht und weihnachtlich macht. Unser richtiges Verhältnis zu Eltern, Heim und Staat ist unsere Pflicht. Sie ist das erste Mass von Liebe, das nicht verletzt werden darf. Tiere erfüllen ihre untersten Pflichten unwillkürlich. Vom Menschen muss sie gefordert werden. Aber wenn wir unsere Pflichten erfüllen, haben wir bloss das getan, was wir als Menschen zu tun schuldig waren.

Trotzdem ist diese Pflichterfüllung noch nicht der Sinn des höchsten Menschentums. Ja, es gab Zeiten, in denen sogar die Pflichten weiter ausgedehnt, sorgfältiger organisiert und mit grösserer Konsequenz durchgeführt wurden als heute. Auch das höchste Menschentum kann niemand von seinen Pflichten entbinden.

Aber jenes Höhere und Freiwillige und Schöneres in uns trug zu verschiedenen Zeiten schon verschiedene Namen, denen der Wert von «heilig» zugesprochen wurde. Oftmals nannte man jenes Höhere Gastfreundschaft. Diese heilige Gastfreundschaft reichte sogar bis über den Feind hinaus, den sein Missgeschick wehrlos in unsere Hände führte. Der edle Mensch profitierte nicht vom Nachteil des andern. Ja, die wahrhafte Ritterschaft gelobte als obersten Eid Schutz aller Wehrlosen, selbst auf die Kosten der eigenen Wohlfahrt. Dies waren die wesentlich gepflegten Seelenqualitäten, die den Menschen zuletzt bis zur Teilnehmerschaft am Gral erhoben.

Die erste Patenschaft hatten die Französinen inne. Diese Patinnen nannte man: Les Dames de France. Und die Damen von Frankreich waren die Patinnen der Fremdenlegionäre. Jener Menschen, die meistens ausgestossen aus ihrem Heim, selbst des Namens beraubt, nur noch als leere Nummer der Verzweiflung überlassen waren wie heulenden Wölfen. Diese Menschen fanden ihre Heimat in der Fremdenlegion und ihr Vaterland in der Wüste und bezahlten

diese Vorteile mit hartem Dienst und einsamem Tod, wenn nicht ein Glücksstern ihnen unverhofft ein Ehrenkreuz schenkte für eine siegreiche Tat. Und doch war diese Bitternis leichter zu ertragen als der Schoss einer Familie voller Vorwürfe, rechtschaffenem Beispiel und wenig Güte. Aber die unbekanntenen Damen von Frankreich kamen diesen Verlorenen entgegen mit Liebe und Freude und herzlichem Mitleid. Und nun bekam der Verlassene plötzlich Briefe und Päckchen und Grüsse. Mitten in der Wüste, krank von Fieber, Malaria und Schuld, bekam er wie ein Geliebter des Herzens, Schokolade, Wäsche, ein Buch, eine Photographie. Die Dames de France fragten nicht nach seinen Sünden. Und der, der an der Poststelle längstens keinen Brief mehr erhielt vom Vater, von der Mutter oder der Schwester — fand einen lieben Brief vor, extra für ihn ausgeliefert von seiner Marraine. Und da liebten die Fremdenlegionäre ihre Patinnen und sie hielten sie im Herzen wie ein Heiligenbild. Elend und Seligkeit gehören zusammen. Und eine von ihnen wurde auserkoren als Königin. Die Damen von Frankreich vergassen darüber ihre Männer nicht und auch nicht ihre Kinder, aber sie taten etwas über die Pflicht hinaus. Das sind Graltugenden. Und wir? —

Rings um uns tost und brennt und mordet schauerlich der Krieg. Nicht ist es mehr eine Legion von Menschen, die leidet, es sind Legionen. Wortlos, verwirrt in der Seele schreien Menschen zum Himmel, klagen und sterben die Wehrlosen. Um Meerestiefe überboten sind die dünelhaften Sätze kleinlicher Gehirne: Ist es der andere auch wert, dass ich ihm helfe? — Ist er ein Freund? — Ist er ein Feind? Der Jammer der Trübsal bedeckt auch die höchsten Zinnen. Wir müssen helfen. Uns bleibt nichts anderes mehr übrig. Wo noch eine Türe offen steht zu einem unversehrten Heim, da muss ein Fremdling Platz haben. Ein Greis, eine Frau, ein Kranker, ach, ein kleines Kindchen nur aus dieser sterbenden Welt. Es muss bei uns zu Hause sein, Liebe haben, Güte, so dass seine kleine Freude noch zurückbrandet zum lauschenden Ohr der Mutter. Zurücktönt in die lauschenden Hallen der seligen Herzen. Wir haben jemand gerettet! Wir haben es tatsächlich zustande gebracht, möge selbst über uns später kommen, was wolle. Nicht mit leeren Händen sind wir dagestanden, nicht mit tauben Ohren haben wir dem Todesjammern der andern zugehört.

Einem edlen Menschen braucht man die Not nicht zu schildern. Sein Herz hört sie, sein Herz sieht sie. Er weiss darum, auch ohne dass man ihn anfleht.

Seien auch wir Schweizer Paten. Liebevolle und dankbare Paten, dass wir helfen dürfen, denn es könnte auch für uns sehr anders aussehen. Seien wir für die andern, was die reizenden «Dames de France» für den aus der Gesellschaft der Guten Ausgestossenen waren, der statt eines Namens nur noch eine Nummer trug.

Noch heute, hoch in den Himmel ragt die Gralsburg der Menschenhüter ...

Appel

Inscrivez-vous pour parrainer un enfant!

Nous sommes dans la sixième année de guerre. Les nouvelles qui nous parviennent de tous côtés sont tragiques: —

La Hollande souffre de la faim; en Belgique, la détresse s'accroît de jour en jour; des appels à l'aide nous parviennent de France. Environ un million de Français sont sans abri, sans vêtement et leur nourriture est insuffisante. Les rapports de nos délégués en Serbie, Croatie et Grèce ne parlent que de souffrance, de misère et de larmes. En Finlande, des milliers de jeunes veuves luttent pour un morceau de pain; les enfants sans père ont faim, des centaines de milliers n'ont plus de vêtements. N'y a-t-il donc personne pour les aider?

Le Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse a apporté et développé son aide dans différents pays, ouvert des homes, des cantines, des centres de distribution de lait; mais tous ces efforts sont encore bien peu de chose, comparés à la misère croissante. Les rapports médicaux provenant des pays atteints par la guerre établissent une diminution constante de la force de résistance physique, une augmentation de l'épuisement et des cas de maladies dans une proportion angoissante. Ici et là apparaît l'œdème de la faim.

Comment pouvons-nous intensifier encore les secours apportés aux enfants qui n'ont pas le bonheur de pouvoir venir en Suisse et subsistent tant de misères et de détresse?

Par un parrainage!

Qu'est-ce qu'un parrainage? En y souscrivant, le parrain suisse s'engage à verser, mensuellement, dix francs pendant au moins six mois. Pour une personne ou pour une société, c'est une petite somme; mais pour le filleul, une grande aide matérielle et morale.

Grâce aux parrainages, des dizaines de milliers d'enfants français, belges et finlandais ont été tenus éloignés de la misère, une dizaine de milliers de mères ont été soulagées d'une partie de leurs soucis. De nombreux parrains souscrivent à un parrainage depuis des années et entretiennent avec leur filleul une correspondance affectueuse.

Ces échanges de générosité et de reconnaissance, entre parrains et filleuls, sont un des aspects les plus utiles et les plus réconfortants de l'œuvre du Secours aux enfants, surtout si l'on songe à l'avenir. Le parrain suisse compatit à la détresse, il aide à la supporter, il envoie des messages encourageants. La famille du filleul ne se sent plus tout à fait seule, dans sa lutte contre l'adversité, puisque, dans une ville de Suisse, quelqu'un pense à elle avec tendresse. Chaque mois elle peut compter sur la contrevaletur, en monnaie du pays, de 10 francs suisses, ou sous forme d'un colis de vivres. Quelle aide bienfaisante!

Aujourd'hui, des milliers d'enfants espèrent trouver un parrain compréhensif. Ne le décevez pas et inscrivez-vous pour un parrainage auprès de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants!

Enfants de France - Un premier convoi

C'est 9 heures du matin; dans le réfectoire d'un home de Genève, 80 enfants de Paris et du Havre s'amuse. Ils sont arrivés hier, après un voyage de deux jours en autocars, pour un séjour réparateur.

Les uns feuilletent un livre d'images, l'esprit absent, cependant que d'autres sont captivés par l'histoire que leur raconte une surveillante.

Mais, quelle pauvre petite mine que voilà! Celle d'une enfant minuscule, au visage de poupée, bordé de cheveux noirs, coupés courts; une frange cache son front. Appuyée au banc, tête baissée, elle reste là, immobile. Son âge? elle ne le sait pas, 4 ans, peut-être 6, mais son expression est vieillotte et lointaine. Elle me sourit tristement, comme si elle en avait perdu l'habitude depuis longtemps ...

L'animation règne dans la salle. Des châteaux de plots s'écroulent, à grand fracas, des planeurs et des flèches de papier sont projetés dans l'espace, accompagnés des cris de leur propriétaire. Quelques «grands» m'entourent; ils ont 10, 12 ans, mais une taille petite. Quelle joie d'être en Suisse, de trouver ces «parents suisses», à qui la mère les abandonne avec confiance, car «elle sait que nous serons bien», me dit une blondinette de cinq ans, aux réflexions posées et sérieuses. Elle désire réconforter sa voisine, fillette mince, au visage pâle et triste, qui s'ennuie de «la maison».

Des notes de musique à bouche me parviennent d'un coin isolé: 5 garçons sont accoudés, en cercle, au bout de la table. Ils sont sages et attentifs; le musicien, docile, joue le morceau préféré; c'est en ce moment «La Marseillaise».

Un garçonnet me suit pas à pas, un wagonnet de bois dans les bras; il est haut comme trois pommes, avec un sourire malicieux. Ses joues ne sont pas très roses, mais ne demandent qu'à le redevenir. Ses trois frères sont en Algérie, lui est venu du Havre où se trouvent ses parents. Il glisse un délicieux sourire, plein de tendresse, à une fillette, suspendue au bras d'une surveillante. «C'est Huguette, ma grande sœur», murmure-t-il doucement.

Du temps s'est écoulé; le soleil a fait fuir la brume automnale, froide et humide; les enfants peuvent partir en promenade, heureuse diversion! Mais n'auront-ils pas froid, malgré tout? Combien n'ont pas de chaussettes et marchent nu-pieds dans de vieux souliers. Une pauvre petiote est chaussée de sandalettes et ses talons débordent des semelles, des bas de laine sont roulés sur ses chevilles; ses jambes fluettes sont violacées ... Petite silhouette douloureuse vêtue d'une courte robe de toile et d'une jaquette de laine, elle aussi trop petite, elle avance avec peine.

D'autres sont emmitoufflés, qui dans une écharpe, dans un châle, dans un pullover, un pardessus couvrant les lainages, mais cela ne donne nullement une impression confortable. «Et de sous-vêtements, ils n'en ont point», me dit une infirmière ...

Heureusement que le «Vestiaire» du Secours aux enfants est abondamment fourni, grâce à la générosité avec laquelle le public a répondu aux collectes. Ces enfants pourront ainsi être munis de tout le nécessaire.

Pauvres gosses qui, tous, se réjouissent déjà de revoir leur famille, malgré tout ce qu'ils peuvent attendre d'un séjour en Suisse, malgré le grand voyage en autocar qu'ils viennent de faire et dont chacun parle les yeux brillants. Premier convoi d'enfants que le Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse reçoit depuis 1942; quelques-uns des petits voyageurs seront accueillis par les mêmes familles que jadis et se réjouissent fort de revoir «parrain et marraine».

Remercions une fois de plus le Secours aux enfants grâce à qui les sourires peuvent renaître, les yeux briller, les corps s'épanouir et qui ramène l'espoir dans le cœur des mères.